

## Es werden folgende Arbeiten vorgestellt:

### **Die Auswirkungen von osteopathischen Behandlungen bei Patient/innen mit dem Fibromyalgiesyndrom. Prä-Post Studie.**

*Adah Gleich, Christoph Klein, Saleem Sheriff*

**Studienziel:** Untersuchung, ob osteopathische Behandlungen Auswirkungen auf die Lebensqualität und die Schmerzen von Fibromyalgiesyndrom (FMS)-Patientinnen haben.

**Studiendesign:** Prä-post Interventionsstudie.

**Methoden:** Diese multizentrische Studie wurde in privaten Osteopathiepraxen in München/Bayern, Münster/Hessen und Linz/Rheinland-Pfalz, Deutschland durchgeführt. Von 34 PatientInnen mit fachärztlich attestiertem FMS im Alter von 25-65 Jahren (Mittel 52 Jahre; 33 w, 1 m) beendeten 31 die Studie. Die gewohnte Medikation wurde während der gesamten Studienzeit beibehalten (Medikamententagebuch). Nach Aufnahmetermine (T1) u. 6-wöchiger Wartezeit (= prä-/Kontrollphase) fanden nach Datenerhebung 5 osteopathische Behandlungen (T2-T6) in 2-3 Wochen Abstand statt (= post/Interventionsphase). Der abschließende Erfassungstermin der Zielparameter (T7) erfolgte nach weiteren 2-3 Wochen. Als primärer Zielparameter wurden krankheitsspezifische (Fibromyalgia Impact Questionnaire; FIQ) sowie allgemeine Lebensqualität (SF-36) erfasst. Sekundärer Zielparameter war die Schmerzintensität (VAS und Schmerzscore nach Körperzonen nach Lautenschläger).

**Ergebnisse:** Im prä-post Vergleich zeigten sich keine statistisch signifikanten Veränderungen der absoluten Differenzen und prozentualen Veränderungen der krankheitsspezifischen und allgemeinen Lebensqualität. Nach weitgehender Konstanz der Werte während der Wartephase, verbesserte sich im zeitlichen Verlauf die körperliche Summenskala des SF-36 in der Interventionsphase um 7,7% und die psychische Summenskala um 8,1%. Dieses Ergebnis erstreckte sich auch auf den FIQ, der sich um 10,3% verbesserte. Der Schmerzsummenscore lieferte mit einer Verbesserung von 14% ein statistisch signifikantes Ergebnis ( $p=0,04$ ) im prä-post Vergleich.

**Fazit:** Fünf osteopathische Behandlungen zeigen, bei gleichzeitiger Einnahme der gewohnten Medikation, Hinweise auf eine Reduktion der Gesamtkörperschmerzintensität und Verbesserung der krankheitsspezifischen und allgemeinen Lebensqualität. Randomisierte kontrollierte Langzeitstudien mit größeren Patientengruppen könnten diese Tendenzen weitergehend untersuchen.

## **Osteopathische Behandlung von Patienten mit Restless-Legs-Syndrom. Randomisierte kontrollierte Studie.**

*Michael Bonacker, Sibylle Gabriel, Jutta Ruchser*

**Studienziel:** Welchen Einfluss haben osteopathische Behandlungen auf die Beschwerdesymptomatik und Lebensqualität von Patienten mit idiopathischem Restless-Legs-Syndrom (RLS)?

**Studiendesign:** Randomisierte kontrollierte klinische Studie.

**Methoden:** Die Studie wurde von drei am Institut für Angewandte Osteopathie (IFAO) ausgebildeten Osteopathen in ihren privaten Praxen in Deutschland und der Schweiz durchgeführt. An der Studie nahmen 60 Patienten im Alter von 32-85 Jahren (im Mittel 64,5 Jahre) mit ärztlich diagnostiziertem idiopathischem RLS und entsprechender mindestens mittelschweren Symptomausprägung (International RLS Study Group Severity Scale, IRLS  $\geq 15$ ) teil. Durch externe Randomisierung wurden je 30 Patienten der Osteopathiegruppe und der Kontrollgruppe zugeteilt. Die Patienten der Osteopathiegruppe erhielten 4 individuelle befundorientierte osteopathische Behandlungen in ein- bzw. zweiwöchigen Abständen. Die Patienten der Kontrollgruppe erhielten gemäß dem „Wartelistenprinzip“ ebenfalls 4 osteopathische Behandlungen nach einem sechswöchigen interventionsfreien Zeitraum. Ein Follow-up fand bei allen Patienten 6 Wochen nach Ende der Studienphase statt. Als primärer Zielparameter wurden die Schwere der Symptomatik des RLS (IRLS) erfasst, sekundärer Zielparameter war die Lebensqualität (SF-36).

**Ergebnisse:** Im Intergruppenvergleich zeigte sich keine statistisch signifikante Differenz des IRLS Gesamtscores ( $p=0,3$ ) zugunsten der osteopathisch behandelten Gruppe. Die Verbesserung des Scores in der Osteopathiegruppe lag bei 19% (Differenz T1 – T6: -4,8;  $p=0,005$ ), in der Kontrollgruppe konnte keine Verbesserung während der „Wartephase“ aufgezeigt werden. Weitere 11% Verbesserung zeigten sich in der Osteopathiegruppe zum Follow-up. Die Lebensqualität stieg in der Osteopathiegruppe um 6% für die körperliche Summenskala (KSK) und um 7% für die psychische Summenskala (PSK) des SF-36. Die KSK verbesserte sich weiter in der behandlungsfreien Phase zum Follow-up, die PSK sank wieder auf das Ausgangsniveau. Die zusätzlichen Behandlungen der Patienten der Kontrollgruppe nach der „Wartephase“ zeigten ähnliche Ergebnisse und untermauern die Verbesserungen in der Osteopathiegruppe.

**Fazit:** Vier osteopathische Behandlungen zeigen Hinweise auf eine Verbesserung der Schwere der Symptomatik und einer positiven Beeinflussung der Lebensqualität bei Patienten mit RLS. Folgestudien, insbesondere mit größeren Patientengruppen und größerer Behandlungsfrequenz, wären wünschenswert.

## **Die osteopathische Behandlung von Frauen mit Gebärmutterensenkung. Randomisierte kontrollierte Studie.**

*Jacqueline Amendt, Yvonne Thannheimer*

**Studienziel:** Kann eine osteopathische Behandlung, die zusätzlich zu einer physiotherapeutischen Behandlung durchgeführt wird, die Symptomatik einer Gebärmutterensenkung positiv beeinflussen?

**Studiendesign:** Randomisierte kontrollierte klinische Studie.

**Methoden:** Die Studie wurde von zwei an der Schule für Klassische Osteopathische Medizin (SKOM) ausgebildeten Osteopathinnen in privaten Praxen in Kempten und Obersdorf, Deutschland, durchgeführt. An der Studie nahmen 60 Frauen im Alter von 26-65 Jahren (im Mittel  $43 \pm 8,5$  Jahre) mit ärztlich diagnostizierter Gebärmutterensenkung Grad I und II (Pelvic Organ Prolapse Quantification System der International Continence Society) und entsprechender Begleitsymptomatik teil. Durch externe Randomisierung wurden je 30 Frauen der Osteopathiegruppe und der Kontrollgruppe zugeteilt. Vier Frauen schieden während der Studienzeit aus, deren Daten nicht in der Auswertung berücksichtigt wurden. Die Patientinnen der Osteopathiegruppe erhielten 5 befundorientierte osteopathische Behandlungen in zweiwöchigen Abständen. Alle Studienteilnehmerinnen erhielten 6 physiotherapeutische Einzelbehandlungen in zweiwöchigen Abständen und ein Übungsprogramm für den Beckenboden, das selbstständig zu Hause über den gesamten Studienzeitraum durchgeführt werden sollte. Als primärer Zielparameter wurden die Symptome der Gebärmutterensenkung (Sheffield Prolapse Symptom Questionnaire, SPSQ) erfasst, sekundäre Zielparameter waren Senkungsgrad und Kontraktionsfähigkeit des Beckenbodens, erhoben durch den Gynäkologen.

**Ergebnisse:** Im Intergruppenvergleich zeigte sich eine statistisch signifikante Differenz der SPSQ Domänen „Blase“ (Differenz: -9,9; 95% CI: -16,1 bis -3,7;  $p=0,02$ ), „Darm“ (Differenz: -3,4;  $p=0,03$ ) und „Lifestyle“ (Differenz: -17,7; 95% CI: -31,9 bis -3,5;  $p=0,02$ ) zugunsten der zusätzlich osteopathisch behandelten Gruppe. Die Verbesserungen zeigten sich anhaltend bis zu einem Follow-up nach 6 Monaten. Die Symptomdomäne „Prolaps“ verfehlte im Intergruppenvergleich knapp die Signifikanzgrenze (Differenz: -5,7; 95% CI: -11,4 bis 0,07;  $p = 0,05$ ), für die Domäne „Sexualität“ zeigte sich keine statistisch signifikante Differenz. Die Verbesserungen der einzelnen Symptomgruppen lagen in der Osteopathiegruppe mit 51% bis 67% höher als die Verbesserungen in der Kontrollgruppe von 31% bis 40%. Der Grad der Gebärmutterensenkung verbesserte sich in beiden Gruppen bei fast der Hälfte der Patientinnen, die korrekte Anspannung des Beckenbodens bei fast zwei Dritteln.

**Fazit:** Fünf osteopathische Behandlungen zusätzlich zur physiotherapeutischen Behandlung zeigen Hinweise auf eine Verbesserung der Symptome bei einer Gebärmutterensenkung. Folgestudien, insbesondere mit größeren Patientengruppen und weiteren symptombezogenen Messinstrumenten, wären wünschenswert.

## **Einfluss der osteopathischen Behandlung auf die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen mit Asthma. Prä-Post Studie.**

*Fried Berning, Jan Hagoort*

**Studienziel:** Untersuchung des Einflusses der osteopathischen Behandlung auf die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen mit Asthma.

**Studiendesign:** Prä-Post Studie mit vierwöchiger „Wartezeit“ gefolgt von einer achtwöchigen Behandlungsperiode und zwei Follow-ups.

**Methoden:** Zwei an der Schule für Klassische Osteopathische Medizin (SKOM) ausgebildete Osteopathen führten die Studie in ihren privaten Praxen in der Schweiz und Deutschland durch. Die Patientenstichprobe bestand aus 34 Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 17 Jahren (im Mittel  $11 \pm 3$  Jahre) mit ärztlich diagnostiziertem Asthma, bestehend seit mindestens 6 Monaten. Nach der unbehandelten „Warteperiode“ erhielten die Patienten 5 osteopathische Behandlungen (3 in einwöchigen und 2 in zweiwöchigen Intervallen). Die osteopathische Untersuchung beinhaltete ein spezifisches Untersuchungsprotokoll zur Testung des gastroösophagealen Übergangs, die osteopathische Behandlung erfolgte individuell nach Untersuchungsbefund, basierend auf osteopathischen Prinzipien. Primärer Zielparameter war die krankheitsspezifische Lebensqualität, gemessen mit dem „Pediatric Asthma Quality of Life Questionnaire“ (PAQLQ). Sekundäre Zielparameter waren Lungenfunktion (expiratorischer Peak Flow, PEF), Bedarf an Sympathikomimetika, Häufigkeit von asthmabezogenen nächtlichen Symptomen und Reflux sowie die Häufigkeit von osteopathischen Dysfunktionen.

**Ergebnisse:** Der Vergleich der Veränderungen zwischen der „Wartezeit“ und Behandlungsperiode resultierte in einer statistisch signifikanten Verbesserung der krankheitsspezifischen Lebensqualität (PAQLQ Gesamtscore: Differenz der Mittelwerte = 30,2; 95%CI: 25,8 bis 35,2;  $p < 0,001$ ). Alle Subkategorien des PAQLQ (Symptome, Aktivitätseinschränkung und emotionale Rollenfunktion) verbesserten sich in ähnlichem Ausmaß. Die PEF Messungen zeigten eine konstante Verbesserung der Lungenfunktion (Differenzen der Mittelwerte = 54,2; 95% CI: 33,7 bis 76,3;  $p < 0,001$ ). Während der Interventionsphase sank der Bedarf an inhalierten Sympathikomimetika um 72%. Die Häufigkeit des Auftretens nächtlicher asthmabezogener Symptome verringerte sich um 70% und von Reflux um 25%. Die Follow-up Messungen (4 und 10 Wochen nach Ende der Behandlungsserie) zeigten eine Stabilität der Resultate.

**Schlussfolgerung:** Fünf osteopathische Behandlungen über einen Zeitraum von 8 Wochen führten zu klinisch relevanten positiven Veränderungen der krankheitsspezifischen Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen mit Asthma. Weitere Untersuchungen, insbesondere durch randomisierte kontrollierte Studien, wären wünschenswert.